

Bücher : Die Mauern des Schweigens brechen : Schritte auf dem Weg zu einer demokratischen Medienkultur [Frank Kürschner-Pelkmann]

Autor(en): **Schübelin, Jürgen**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **99 (2005)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frank Kürschner-Pelkmann: Die Mauern des Schweigens brechen – Schritte auf dem Weg zu einer demokratischen Medienkultur. Theologischer Verlag, Zürich 2005, 146 Seiten, Fr. 22.–.

Nie zuvor existierten mehr Bücher, mehr Zeitschriften, mehr Fernseh- und Radiosendungen, mehr Internetseiten, mehr veröffentlichte Information. Trotzdem, so die Eingangsthese im jüngsten Buch von Frank Kürschner-Pelkmann, hat die rasante *Metamorphose der Welt in ein Mediendorf* bisher nicht dazu beigetragen, die Menschheit auf dem Weg zu einer globalisierten Gemeinschaft weiterzubringen. Im Gegenteil: Die Folgen der erdrückenden Übermacht der Massenmedien der Industrienationen, die fast vollständige Lufthoheit der Murdocks, CNN's, Redes Globos, Burdas und Springers, die mit ihren Botschaften von den Schönen und Reichen in jedes Dorf und jede Hütte vordringen, sind verheerend, beschleunigen den Prozess der *Vernichtung kultureller Identität und Sprachenvielfalt* und vertiefen die *Gräben* zu denen, die in ihren Gesellschaften an die Ränder und in die Sprachlosigkeit gedrängt werden.

Doch nicht die Wirkungsanalyse herrschaftssichernder Massenmedien steht im Mittelpunkt dieses Buches, sondern dem Autor geht es um die *Systematisierung von Alternativen*, um die Medien- und Kommunikationsproduktion derjenigen, die ansonsten nicht zu Wort kommen. Er nimmt das 30jährige Bestehen der *Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (wacc)* zum Anlass, um darzustellen, welche Erfahrungen wacc-Mitgliedsorganisationen und -Partner damit gemacht haben, den Status quo der herrschenden Medienwelt in Frage zu stellen. Schon im historischen Teil des Buches, bei der Aufarbeitung der spannenden wacc-Gründungsgeschichte und des prophetischen Kampfes gegen das süd-afrikanische Apartheid-Regime wird deutlich, wie das Partei-Ergreifen für die Opfer von Unterdrückung und Ausgrenzung die Bereitschaft zum Konflikt und zur Konfrontation voraussetzt – und für die Beteiligten immer auch mit erheblichen persönlichen Risiken verbunden war und ist.

Die von der wacc und ihren Mitgliedsorganisationen, zu denen im deutschsprachigen Raum die *Basler Mission*, das *Evangelische*

Missionswerk (FMW) in Hamburg oder jetzt auch der *Evangelische Entwicklungsdienst (eed)* in Bonn gehören, postulierten Prinzipien für eine Kommunikation aus christlicher Perspektive, die Gemeinschaft schaffen, partizipatorisch und prophetisch sein muss, werden im Hauptteil des Buches, in dem es um Schritte zu einer *emanzipatorischen Medienkultur* geht, eindrucksvoll mit Leben erfüllt. Deshalb ist es auch schlüssig, dass den indigenen Völkern und ihrem Kampf um eine eigene Stimme in dieser Systematisierung so grosses Gewicht zukommt. Es wird deutlich, warum es so wichtig ist, Projekte zu unterstützen, die beispielsweise *Maya-Indigenas* in Chiapas die Möglichkeit geben, die Gewalt, die ihnen von Militär und Polizei angetan wird, auf Videofilm oder DVD-Camcorder zu dokumentieren und damit öffentlich zu machen.

Möglicherweise auf keinem anderen Feld der Entwicklungskooperation ist der *Paradigmenwechsel* vom sogenannten *needs assessment* (dem Bemühen um die Befriedigung der Grundbedürfnisse armer Menschen) zum *right-based approach* (der Anerkennung von Rechten im Kampf um ihre Erfüllung) so eindeutig zu erkennen, wie bei der Medienarbeit. Kürschner-Pelkmanns Buch macht deutlich, dass es nicht mehr darum geht, dass wohlmeinende Medienleute aus dem Norden für die Betroffenen die Stimme erheben. Ziel der wacc-Projekte ist heute eindeutig die *Medien-Selbstbestimmung* der Ausgegrenzten: Ziel muss es sein, dass Opfer von Repression und Gewalt – physischer wie struktureller – selbst zu Wort kommen. Zu den faszinierendsten Kapiteln des Buches gehören in diesem Zusammenhang die Beispiele von afrikanischen oder lateinamerikanischen Medienprojekten, die *Kinder für Kinder* gestalten – voller Kreativität, Witz, Authentizität und mit einer erfrischenden Distanz zu den üblichen Gockel-Attitüden vieler Erwachsener.

Doch trotz aller dokumentierten grossen und kleinen Erfolge macht dieser Band immer wieder auch die *Grenzen emanzipatorischer Medienprozesse* deutlich: *Kommerz, Manipulation und Repression*. Kürschner-Pelkmann verhehlt nicht, dass der Kampf gegen marktbeherrschende Medienkonzerne und ihre Omnipräsenz immer wieder von bitteren Rückschlägen überschattet wird, nicht zuletzt, weil es auch den



UN-Gremien nicht gelungen ist, nachhaltig auf die nationalen Mediengesetzgebungen Einfluss zu nehmen – und politische Rahmenbedingungen für eine demokratische Medienkultur zu schaffen. «Die Mauern des Schweigens brechen» ist jedenfalls eine nachdrückliche Erinnerung daran, dass die Priorität von Medienprojekten auch und

gerade für die Entwicklungszusammenarbeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Manches Prestigevorhaben mit eindrucksvollen Infrastrukturinvestitionen ist verzichtbar, die Unterstützung für Initiativen, die es ermöglichen, dass Menschen aus dem Schatten treten und sich in eigener Sache selbst artikulieren, nicht.

Jürgen Schübelin

Wie im Januarheft angekündigt, haben die Neuen Wege eine Zusammenarbeit mit unserer Schwesterzeitschrift **«Christin und Sozialistin/Christ und Sozialist» (CuS)** in Deutschland vereinbart, vorläufig probeweise für ein Jahr. Da CuS bis vor kurzem vierteljährlich herauskam, sollen einstweilen auch nur vier Nummern gemeinsam mit den Neuen Wegen erscheinen: in den Monaten Januar, April, Juli/August und Oktober. Der Zuwachs an 500 bezahlten Exemplaren erlaubt es, den Umfang auch der April- und Oktober-Nummern zu erweitern. Das erste gemeinsame Heft soll bereits im kommenden Monat im Hinblick auf den Deutschen Evangelischen Kirchentag Ende Mai erscheinen.

**Christin und
Sozialistin/
Christ und
Sozialist**

CuS

Vorstand, Redaktionskommission und Redaktor freuen sich auf diese Zusammenarbeit, die auch für NW-Lese-

rinnen und -Leser ein zusätzliches Angebot an theologischer und sozialetischer Vertiefung unseres Engagements für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, an feministischer Theologie sowie an linksalternativer Theorie und Praxis bringen wird. Wir sind CuS wie auch dem Bund der Religiösen Sozialistinnen und Sozialisten Deutschlands als Herausgeber in Solidarität verbunden und haben alles Interesse am Weiterwirken des Religiösen Sozialismus in seinem Herkunftsland.

Es ist kein Zufall, dass wir gleichzeitig den engeren Kontakt mit unseren Freundinnen und Freunden in der Westschweiz suchen. Die **Jahresversammlung 2005** der Neuen Wege und der ReSos bietet dazu seit langem wieder eine Gelegenheit. Wir dürfen für die Nachmittagsveranstaltung mit Bischof **Jacques Gaillot** Mitglieder der «Fédération Romande des Socialistes Chrétiens» und ihren Präsidenten **Didier Rochat** erwarten. Ich bitte unsere Leserinnen und Leser den Veranstaltungshinweis auf der hinteren Umschlagseite zu beachten und freue mich auf die Begegnung mit Ihnen/Euch am Samstag, 4. Juni 2005, im Hotel Kreuz in Bern.

Willy Spieler